

MAURISCHES MITTELALTER

FES
MEKNES
VOLUBILIS
MOULAY IDRIS



FES

„Huna fas!“ – „Da liegt Fes!“ Bereits von weitem kann sich der aus Rabat stammende Taxifahrer der Faszination dieser auch für ihn fremden Stadt nicht entziehen. In seiner Stimme schwingt sogar eine unbestimmte Begeisterung mit, die man auch zwischen den Zeilen bei Leo Africanus findet, einem in Granada geborenen und in der damaligen Sultansstadt Fes aufgewachsenen, hochgebildeten Muslim, der im 16. Jh. als Günstling des Renaissance-Papstes Leo X. eine der ersten Beschreibungen von Fes in einer europäischen Sprache lieferte.

Heute, am Ende des 20. Jh., sieht man sich in der Medina von Fes in mittelalterliche Zeiten zurückversetzt. Wie die Bauten scheinen auch die Menschen nicht aus diesem Jahrhundert zu sein. Fensterlose Mauern schützen die Intimsphäre der Altstadt Häuser; Schleier und *jellabah*-Kapuzen verbergen die Gesichter der Passanten, und die Werkstätten der Handwerker würden besser ins 16. Jh. passen.

Fes hat sich im Laufe der Zeit ein dreifaches Image erworben: als „Heilige Stadt“ und geistig-islamisches Zentrum

Vorherige Seiten: Fes El Bali soll mit Hilfe der UNESCO erhalten werden. Links: Bab Boujeloud ist wie ein Tor zum Mittelalter.

des Maghreb mit der Kairawine-Universität, die bedeutende und einflußreiche *ulema* (Religionsgelehrte) hervorbrachte; als Kapitale von Kunsthandwerkern und geschäftstüchtigen Händlern sowie – als Stadt des Widerspruchs: Der Gegensatz zwischen dem Reden und dem Handeln der *fassis*, der Bewohner von Fes, ist beinahe schon legendär. Treffend beschreibt diesen Charakterzug ein marokkanisches Sprichwort, das Paul Bowles in seinem Fes-Roman *Das Haus der Spinne* zitiert: „Du sagst, du gehst nach Fes. Aber wenn du sagst, du gehst nach Fes, dann heißt das, daß du nicht nach Fes gehst. Zufällig weiß ich aber, daß du nach Fes gehst. Warum also belügst du mich – du, mein Freund?“

Von Idriss II. bis Hassan II.

Als Sultan Idriss II. beschloß, seiner Dynastie eine eigene Hauptstadt zu errichten, suchte er lange nach einem geeigneten Platz. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten eines Tals im Süden des Jebel Zelagh. Das Gebiet kaufte er für 5000 Dirham zwei Berberstämmen ab. Am 3. Februar 808 soll er selbst den Verlauf der Mauern und die Lage der Stadttore festgelegt haben.

Die neuentstandene Stadt Fes zog Berber wie Araber, Christen wie Juden glei-

chermaßen an. Die Berber hatten sich am rechten Ufer des Oued Fes und die Araber am linken Flußufer niedergelassen. Zu den Berbern gesellten sich im Jahr 814 ungefähr 300 aus dem andalusischen Cordoba geflohene Familien; der östliche Teil heißt seither Andalusier-Viertel. Eine ähnlich große Anzahl von Flüchtlingen aus dem tunesischen Kairouan erreichte im Jahr 825 die Stadt. Sie ließen sich in einem Viertel am linken Flußufer nieder, das nach ihrem Herkunftsort *Kairawine* genannt wurde. Der Enkel von Idriss II. ließ in jedem der beiden Viertel eine Freitagsmoschee errichten: die Andalusier- und die Kairawine-Moschee.

Während der ersten Jahrhunderte war die Geschichte der Stadt sehr bewegt. Die beiden Stadtviertel wurden wegen unaufhörlicher Rivalitäten und Meinungsverschiedenheiten ihrer Bewohner durch eine Mauer getrennt und bildeten jedes für sich eine eigenständige Stadt. Trotz aller inneren Unruhen und ständiger äußerer Bedrohungen entwickelte sich Fes sehr schnell zu einer relativ wohlhabenden Stadt: Moscheen, *fondouks* (Händlerherbergen), Bäder und ein neuer, weiterer Festungswall wurden gebaut.

Im 11. Jh. eroberten die Almoraviden die Stadt und ließen die Mauer zwischen den beiden Hauptvierteln niederreißen. Außerdem vergrößerten sie die Kairawine-Moschee. Obschon die neue Hauptstadt nun Marrakesch hieß, setzte sich der wirtschaftliche Aufschwung, der unter den Almoraviden im Zusammenhang mit dem florierenden Spanien-Handel begonnen hatte, auch im 12. Jh. unter der Almohaden-Dynastie fort.

Im Jahr 1248 eroberten die Meriniden Fes, die Stadt erhielt wieder ihre alte Bedeutung als Hauptstadt. Die Ära der Meriniden, die drei Jahrhunderte Ruhe und Ordnung bedeutete, war für Fes eine Blütezeit: Sultan Abu Youssef ließ neben der

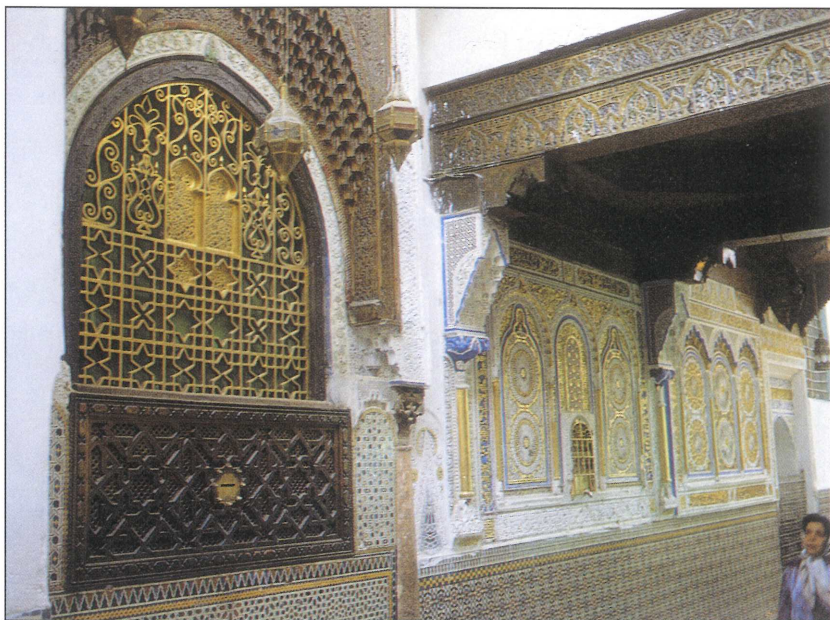
alten Stadt, **Fes el Bali**, eine neue Stadt, **Fes el Jedid**, bauen. Im 14. und 15. Jh. war Fes mit über 100.000 Einwohnern nicht nur eine bedeutende Handwerks- und Handelsstadt, sondern zugleich auch das geistige und wissenschaftliche Zentrum Nordafrikas. Nach der christlichen Rückeroberung Andalusiens wurde Fes zu Beginn des 16. Jh. als Erbin der spanisch-maurischen Kultur *die* Metropole des westlichen Islam schlechthin.

Mit der Saadier-Dynastie, die in Marrakesch residierte, begann um die Mitte des 16. Jh. der Niedergang der Stadt. Lediglich Ahmed el Mansour bewies Interesse an Fes und ließ die Bestände der Bibliothek der Kairawine-Moschee erweitern sowie außerhalb der Stadtmauern zwei Festungen errichten: Borj Sud und Borj Nord. Diese dienten allerdings mehr zur Einschüchterung der *fassis* als zur Verteidigung der Stadt.

Im Jahr 1666, unter dem Alaouiten-Herrscher Moulay Rashid wurde Fes 1666 wieder Hauptstadt – jedoch nur für sechs Jahre. Er ließ die Cherarda-Kasbah, eine kasernenähnliche Anlage für seine Berber-Truppen, errichten. Weiter veranlaßte er die Restaurierung der Medersa Cherratine, der größten Koranschule der Stadt. Während seiner kurzen Regierungszeit wurden auch der Grabbau von Idriss II. vergrößert, die Stadtmauern verstärkt und eine Brücke über den Oued Sebou gebaut, die den Karawanen aus Taza den Zugang in die Stadt erleichtern sollte.

Im 18. und 19. Jh. erlebte die Stadt Unruhen, Hungersnöte, Pestepidemien, Belagerungen, Plünderungen und Kriege. Tore wurden niedergerissen und wieder aufgebaut. Nach dem Tod von Sultan Moulay Hassan im Jahr 1894 wurde das Leben am königlichen Hof immer dekadenter und der europäische Einfluß in Marokko immer größer. Mit Moulay Abd el Aziz war ein verzogenes Kind Herrscher geworden. Zwielfichtige europäische Berater veranlaßten ihn zu immer größerer Staatsverschuldung und Distanz

Rechts: Viel hilft viel – Opferstock am vielbesuchten Mausoleum von Idriss II.



zu den religiösen Führern der Stadt, die ihm darauf ihre Unterstützung entzogen und im Jahr 1908 seinen älteren Bruder Moulay Hafiz zum neuen Sultan ernannten. Dies mißfiel jedoch den Berberstämmen der Umgebung, die daher 1911 die Stadt belagerten. Dem neuen Sultan blieb als letzter Ausweg, französische Soldaten zu Hilfe zu holen, um seine Macht zu erhalten. Zum ersten Mal betraten christliche Truppen Fes. Die französische Protektoratsregierung verlegte im Jahr 1912 die Hauptstadt in das leichter kontrollierbare Rabat, und Fes, das einstmals unumstrittenes Zentrum des Landes war, wurde politisch bedeutungslos.

Obwohl Allal el Fassi, der Führer der marokkanischen Unabhängigkeitsbewegung gegen die Franzosen, aus Fes stammte, war die breite Masse der Bewohner der Stadt während des gesamten Befreiungskampfes kaum jemals für die Ziele der Istiqlal-Partei zu mobilisieren. Heute besucht Hassan II. die Stadt seiner Ahnen immerhin einmal im Jahr auf seiner offiziellen Marokko-Rundreise.

Agglomeration Fes

Die Entwicklung von Fes wurde durch mehrere zusammenwirkende Faktoren begünstigt: Das agrarische Umland dieser Stadt, die Sais-Ebene, hat sich als außergewöhnlich fruchtbar erwiesen. Die Zedern- und Eichenwälder des Mittleren Atlas, die nicht nur Baumaterial für die Häuser, sondern auch Rohstoffe für viele Handwerksbranchen lieferten, lagen früher nur 30 km entfernt. Zahlreiche Quellen und der ganzjährig wasserführende Oued Fes sicherten die Trinkwasserversorgung der Stadt. Viele Häuser in der Medina hatten ihren eigenen Brunnen.

Als Warenumsschlagplatz von Karawanen, die von Algerien zum Atlantik zogen, und als Etappenziel des Transsaharahandels vom Niger zum Mittelmeer war für Fes der Aufstieg zur wichtigsten Handelsstadt des westlichen Maghreb geradezu vorgezeichnet. Zahlreiche *fondouks* (Händlerherbergen) in der Altstadt erinnern an diese mittelalterliche Zeit des Wohlstands.

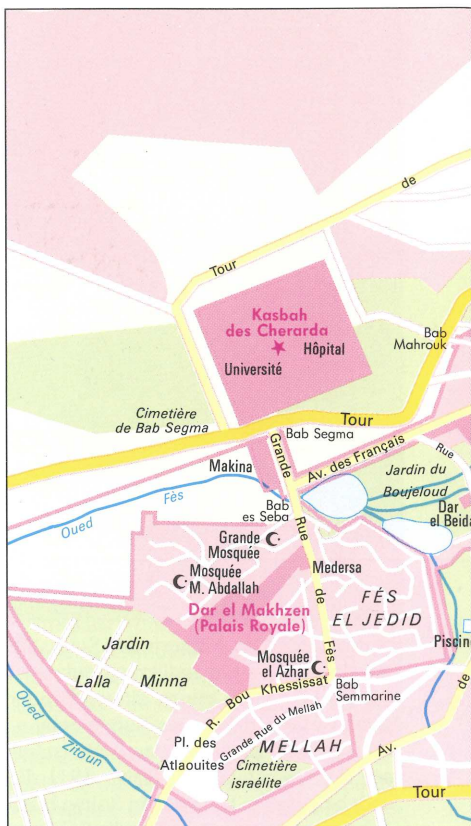
Fes besteht nicht nur aus den historischen Stadtteilen **Fes el Bali**, das im Tal liegt, und **Fes el Jedid**, das auf einem Plateau darüber entstand. In beachtlicher Distanz zu den Wohngebieten der Einheimischen legten die Franzosen während ihrer „Schutzherrschaft“ eine großzügig geplante *ville nouvelle* an. In den letzten Jahrzehnten kamen zu den Altstädten und zur französischen Neustadt noch moderne Wohnsiedlungen sowie eine Reihe eher abstoßender *bidonvilles* („Blechkanisterstädte“) hinzu, um für die über 600.000 Einwohner mehr oder weniger würdigen Wohnraum zu schaffen.

Nur die wenigsten der heute in Fes lebenden Menschen sind *fassis* im eigentlichen Sinne des Wortes, denn ein großer Teil der alteingesessenen Händlerfamilien ist in die moderne Wirtschaftsmetropole Casablanca abgewandert; ehemalige Landbewohner haben daraufhin in der Medina von Fes deren Häuser und Tätigkeiten übernommen.

Medina Fes el Bali

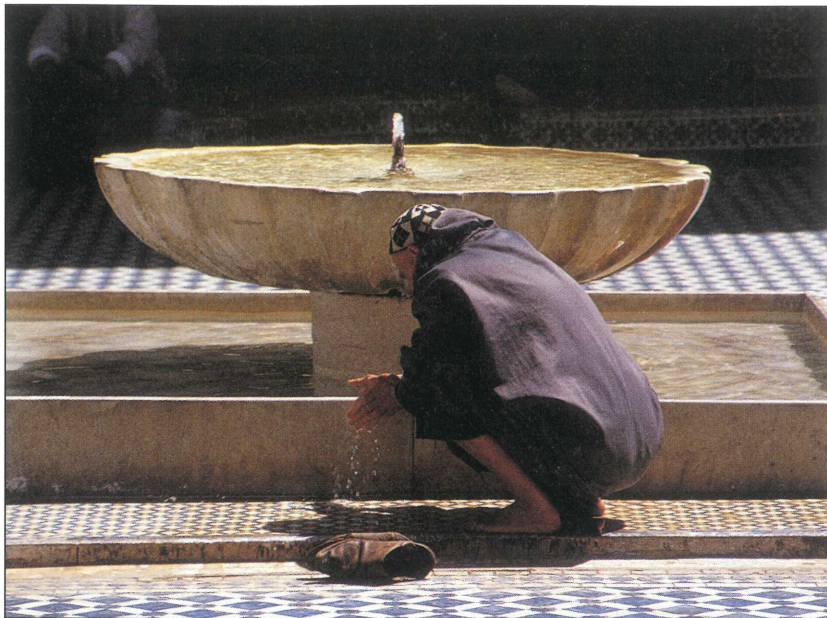
Um einen Überblick über die Altstadt zu bekommen, sollte man zuerst die als „Tour de Fes“ ausgeschilderte Rundfahrt um die Medina in Angriff nehmen. Unvergessliche Panoramablicke bieten sich im Norden vom **Meriniden-Friedhof** (*tombeaux mérinides*) und der heute nur noch als Waffenmuseum genutzten **Borj Nord-Festung** und im Süden von einem *musalla* (Gebetsplatz) an der **Borj Sud**, die man auch zu Fuß vom Bab Ftouh aus erreichen kann.

Ganz **Fes el Bali** ist ein Museum, könnte man meinen. Doch weit gefehlt: die Medina lebt! In der Altstadt, die 1976 zum UNESCO-Kulturdenkmal erhoben wurde, lebt und arbeitet über eine Viertelmillion Menschen. Da man sich beim ersten Besuch in den labyrinthischen Gassen unmöglich alleine zurechtfinden kann, ist man immer gut beraten, einen Führer zu nehmen (Entgelt unbedingt vor



der Führung absprechen!), um den Reiz der Stadt in Ruhe genießen zu können.

Zwar gestattet die Art der Gassen-Pflasterung Insidern eine grobe Orientierung, doch dem ortsunkundigen *rumi* (Europäer) hilft das wenig. Die engen Gassen und Straßen, das dichte Gedränge, bereichert durch Esel und Maultiere – in der autofreien Altstadt die einzigen Transportmittel – erschweren die Orientierung. Als Faustregel gilt: Alle Wege, die bergab führen, bringen den Besucher in das Zentrum der Stadt, die Wege bergauf leiten den Gast zu den Stadttoren, also Richtung Ausgang. Wenn der Ruf „*balek! balek!*“ ertönt, sollte man den Weg im eigenen Interesse freimachen: Ein schwer tragendes Maultier, das vielleicht mit tropf-



Moscheen, Medresen und Zawiyas

Kaum zu zählen sind die religiösen Bauten, die im Laufe des Mittelalters in Fes entstanden. Die zweifelsohne wichtigste Einrichtung ihrer Art ist die **Kairawine-Moschee**, die im Jahr 859 angelegt und unter Ali ben Youssef in der ersten Hälfte des 12. Jh. erweitert wurde. Sie zählt 16 Schiffe mit jeweils 21 Jochen, getrennt durch 15 Säulenreihen mit 270 Stützen und kann über 20.000 Gläubige fassen. Im 14. Jh. wurde sie Mittelpunkt einer Universität, in deren Blütezeit bis zu 8000 Studenten aus allen Teilen der damaligen islamischen Welt den Unterricht über islamische Theologie und islamisches Recht besuchten. Die Kairawine war und ist das religiöse Zentrum Marokkos, ihre Koranglehrten sind die höchsten Instanzen in Glaubensfragen. Andere, ebenfalls wichtige Moscheen sind die **Andalusier-Moschee** aus dem 9. Jh. und

Oben: Das religiöse Zentrum Marokkos ist die altherwürdige Kairawine-Moschee.

die merinidische **Cherabliyyine-Moschee** an der Talaa el Kebira. Da Nicht-Muslimen in Marokko das Betreten der Moscheen untersagt ist, kann man nur einen kurzen Blick durch die geöffneten Tore in den Moscheehof werfen.

Leicht zu übersehen, aber auf keinen Fall zu überhören, sind die **Koranschulen** für Vorschulkinder, die in Fes als *msid* bezeichnet und fast alle noch genutzt werden. Man erkennt sie an ihren großen Fenstern, die mit Gittern aus kunstvoll gedrechseltem Zedernholz versehen sind. Sie befinden sich an Gassenkreuzungen in der Nähe von Moscheen. Unablässig rezitieren die Kinder unter der Aufsicht ihres strengen Lehrers im Gesang Verse aus dem Koran.

Bereits unter den Almohaden war Fes genaugenommen zum geistig-religiösen Zentrum des Maghreb geworden. Die erste Koranhochschule wurde aber erst um das Jahr 1280 gegründet: die **Medersa Seffarine**. Die Meriniden bauten die meisten Medresen in Fes, die zum Teil als eigenständige Schulen zu bezeichnen wa-

ren, zum Teil aber lediglich als Unterkunft für die Studenten der Kairawine-Universität dienten. Lehrpläne, Organisation und Prüfungen gab es nicht. Die berühmtesten Medresen jener Zeit sind die 1351 gegründete **Medersa Bou Inania** in der Talaa el Kebira und die 1323 entstandene **Medersa Attarine** neben der Kairawine-Moschee, die als Museen gelten und daher besichtigt werden können.

Die **Medersa Bou Inania**, benannt nach ihrem Gründer, dem Meriniden-Sultan Abu Inan, besticht durch ihre klare Architektur und ihre reiche maurische Ornamentik, die überwiegend aus Gipsstuck-Arabesken, geometrischen Kachel-Mosaiken und Zedernholz-Schnitzereien besteht. Eine Ableitung des Oued Fes trennt den mit weißem und rosa Marmor ausgelegten quadratischen Innenhof vom benachbarten Betsaal, welcher den *mih-rab* (Gebetsnische) beherbergt.

Etwas kleiner, aber fast beeindruckender und im Dekor noch verspielter ist die **Medersa Attarine**: ein Meisterwerk merinidischer Baukunst. Durch ein Tor mit fein ziselierten Bronze-Flügeln gelangt man in einen Innenhof, in dessen Mitte ein marmornes Becken steht, das entfernt an einen Blütenkelch erinnert. Die Kachelmosaiken der Hofwände stellen Variationen eines in Marokko Salomonsiegel genannten Achtecks dar. Bemerkenswert sind die aus kleinen, gemeißelten Fliesenstücken zusammengesetzten Arabesken im Durchgang zum Betsaal, dessen Zierde ein schwerer Bronzeleuchter von 1329 ist. Die Schüler, die in der Koranhochschule Attarine wohnten, kamen aus den Städten des Nordens, aus Tanger, Larache und Ksar el Kebir.

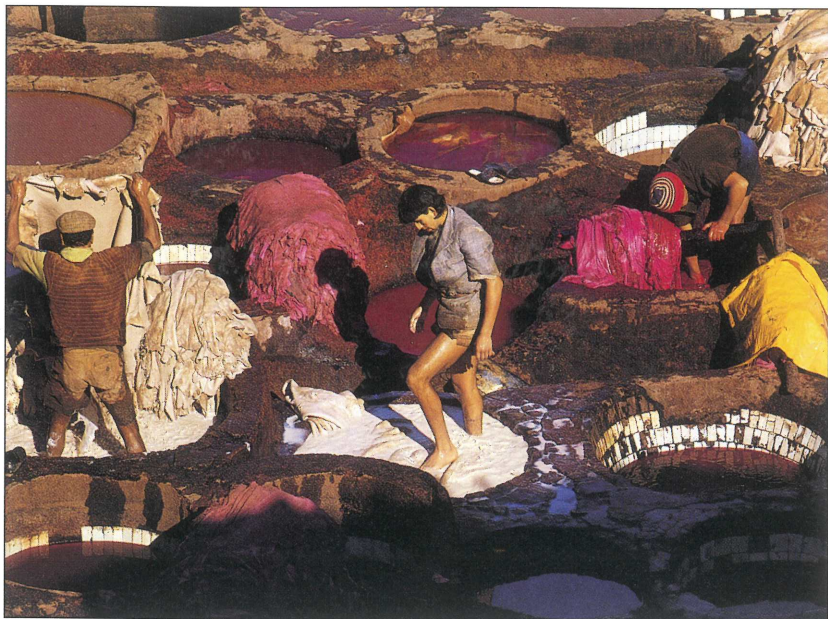
In der **Medersa Cherratine** von 1670, der größten Medersa von Fes, wohnten Studenten aus Algerien, dem Rifgebirge und Ostmarokko. So bevorzugten die Schüler je nach Herkunftsgebiet die Medersa ihrer Landsleute und lebten dort in fast klösterlicher Abgeschiedenheit in ihren kärglichen Zellen.

Die wichtigste *zawiya* (Bruderschaftszentrum) von Fes ist die **Grabmoschee von Moulay Idriss II.**, dem Schutzpatron und Gründer der Stadt. Das Gebäude, das im 13. Jh. unter den Meriniden errichtet und im 15. Jh. restauriert wurde, ist nach dem Grab von Idriss I. in der Stadt Moulay Idriss das wichtigste Wallfahrtsziel der Marokkaner. An diesem segenreichen Ort, den vor allem Frauen gern besuchen, können Pilger die *baraka* (Segen) des Heiligen erbitten. Nach weit verbreitetem Volksglauben kann ein simples Vorhängeschloß, an einem Gitter der Westmauer angebracht, zuverlässig überreichen Kindersegen stoppen!

Handwerk und Handel

Das Handwerk und der Handel bilden seit eh und je das ökonomische Rückgrat von Fes. Aufgrund dieser Tatsache hatte früher die Obrigkeit der Stadt, der Pascha und seine Organe, alle Branchen unter die strenge Kontrolle von Marktaufsehern gestellt, die über beinahe alle Belange der Händler und Handwerker verfügten. Die einzelnen Branchen waren in Zünften (*hanta*) organisiert und mußten alle an einem Ort konzentriert produzieren beziehungsweise verkaufen. Sämtliche Bemühungen waren einzig und allein darauf ausgerichtet, die einmal etablierte Organisation von Produktion und Verkauf zu bewahren. Eine freie Marktwirtschaft konnte sich deshalb bis in die Mitte des 20. Jh. in Fes nicht entwickeln.

Viele Handwerksbranchen konnten ihre überlieferten Techniken bewahren, wenn auch Rohstoffe nicht selten aus dem Ausland bezogen werden. Vereinzelt und über die ganze Stadt verstreut findet man den Hornkammacher, den Scherenschleifer und Nadel- oder Ahlenmacher, den Pantoffelmacher, den Drechsler, den Mosaiksteinchenklopfer und viele andere traditionelle Handwerker. Man kann sie gar nicht alle aufzählen, sondern muß sie selbst in der Medina von Fes entdecken.



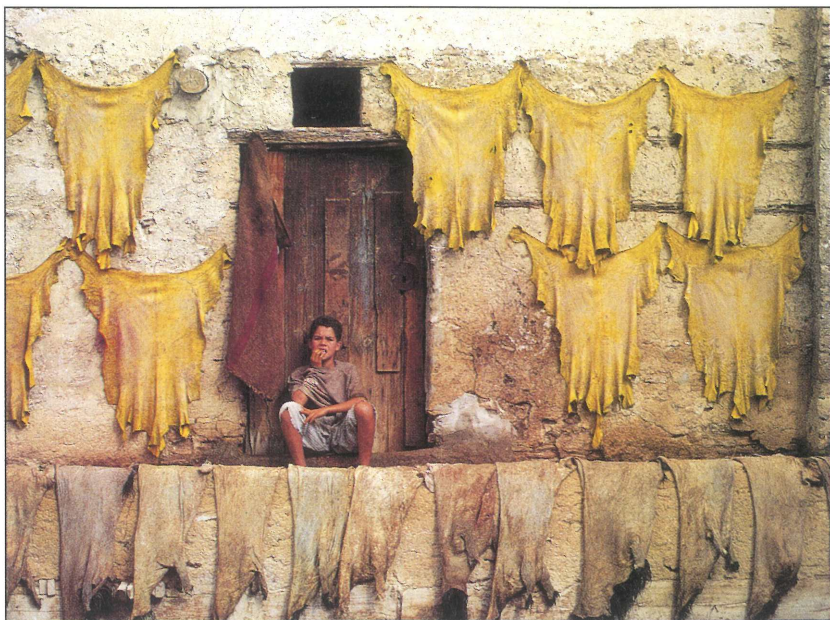
In Fes lohnt es sich vor allem, die Färber, die Kesselmacher, die Gerber und die Weber an ihren gemeinschaftlichen Arbeitsplätzen zu besuchen und zu beobachten, wie sie in einer seit Jahrhunderten gleich gebliebenen Art und Weise ihre Erzeugnisse herstellen.

Nördlich des Platzes Er Rsif verläuft am Westufer des Oued Fes die **Gasse der Färber** (*souk des teinturiers*). Heute färben die Handwerker nur noch gelegentlich Wolle und Seide, hauptsächlich aber Kunstfasern. Es wird auch nicht mehr mit natürlichen Farbstoffen, sondern meist mit Chemikalien gearbeitet. In den Häusern an der Straße bereiten die Männer die Farbflotte zum Einfärben von Garnbündeln vor. Das überschüssige Färbemittel wird von Arbeitern mit kurzen Holzstäben aus den Bündeln gewrungen und läuft auf den Pflastersteinen der Gasse zu einem tiefschwarzen Rinnsal zusammen.

Oben: Das Maschinenzeitalter hat Fes El Bali noch nicht erreicht. Rechts: Einfache Granatapfelschale färbt das Leder gelb.

Verläßt man die Färber und folgt der Gasse nach Norden, trifft man nach zwei Biegungen auf den **Platz Seffarine**, den Platz der Kupferschmiede. Hier hämmern die Schmiede an großen Kupferkesseln, die an die Landbevölkerung für Festessen verkauft oder vermietet werden. Wichtig ist, daß die Innenseite der Kesselwandung verzinkt wird, damit es später nicht zu Vergiftungen kommt.

Noch weiter nördlich, ebenfalls am linken Ufer des Oued Fes, trifft man auf das größte der drei traditionellen **Gerbereihäuser**, die Shuwaara. Hier veredelt man Rinds-, Schaf- und Ziegenhäute. Die Arbeiter balancieren in kurzen Hosen auf den Bottichrändern mit Kalk, Taubenmist und Kleie und stehen oft bis zu den Oberschenkeln in den Trögen mit der Gerberlohe. Nicht nur der widerwärtige Dreck, sondern auch der unerträgliche Gestank erschweren die Arbeit dieser Männer, die einen in der islamischen Gesellschaft am meisten verachteten Beruf ausüben. Mitten in der Stadt liegt das Gerberhaus **Sidi Moussa** (Produktion von Rinds-, Kamel-



und Schafleder), und im Nordosten befindet sich **Ain Azliten** (nur Ziegenleder), die jüngste Gerberei, die erst Ende des 19. Jh. gebaut wurde.

In vielen Gassen der Medina kann der aufmerksame Besucher ein eigenartiges, auffallend rhythmisches Geräusch hören: das Klappern der Weberschiffchen, die beim Jacquard-Webstuhl mit Hilfe einer Leine (Peitsche) von einem Fangkasten in den anderen geschleudert werden. Die Weber stellen den Stoff für die beliebten, bodenlangen *jellababs* her. Häuser und einzelne Räume, in denen ausschließlich Weber arbeiten, werden in Fes *drüz* genannt. Einer der sehenswertesten und ältesten *drüz*, in dem auf drei Etagen mehr als 40 Weber arbeiten, befindet sich nördlich der Kairawine-Moschee.

Zwischen der Kairawine-Moschee und dem Mausoleum von Moulay Idriss II. liegt die **Kisseria**, der zentrale abschließbare Marktbezirk. Hier werden die kostbarsten Waren wie etwa Tücher, Seide, Brokat, Goldstickereien und wertvolle Pantoffeln verkauft. Die Kisseria von Fes

brannte mehrmals nieder – das letzte Mal in den fünfziger Jahren. Ihre Läden sind im Gegensatz zu allen anderen des Souks mit Blechrolläden verschließbar.

Wer sich zwischen 16 Uhr und 19 Uhr in der Nähe der Pantoffelläden aufhält, wird ein eigenartiges Schauspiel bewundern können: ehrwürdige Herren laufen mit einem Armvoll *babuschen* (Pantoffeln), laut Zahlen rufend, durch die Gasse, die von vielen nicht minder ehrwürdigen Herren gesäumt wird. Es sind *dallal*, die Vermittler zwischen Soukhändlern und Handwerkern. Einen derartigen *Dallal*-Markt gibt es auch für Kleidung (vormittags in der Kisseria) und für Leder (nachmittags bei Bab Guissa).

Im Umkreis der Kisseria findet man auf freien Plätzen und in vielen Gassen verschiedene *souks*. Im **Souk Attarine** (nordwestlich der Kisseria) verkaufen sogenannte Drogenhändler Devotionalien, Kerzen und Gebetsketten. Die Gasse der Schreiner (zwischen Talaa es Seghira und Zawiya Moulay Idriss II.) mündet in den **Souk Nejjarine**. Die Zierde dieses Plat-

zes ist der mit bunten Kachelmosaiken verkleidetete **Nejjarine-Brunnen**. Auf dem **Souk Henna**, einem idyllischen Platz mit einem riesigen Baum nahe der Zawiya Moulay Idriss II., werden – wie der Name schon sagt – Henna, Hygieneartikel, Töpfer- und Keramikwaren verkauft. Obst, Feigen, Datteln und Süßwaren probiert und kauft man am besten im **Souk Chemmannine**, südlich der Kisseria gelegen. Hier sind auch kunstvolle Goldstickereien – etwa Koransprüche auf dunklem Samt – zu finden.

In unmittelbarer Nähe zur Kisseria befinden sich zahlreiche *fondouks*, ehemalige Handelshäuser, die heute vorwiegend von den Großhändlern als Warenlager genutzt werden. Der **Fondouk Nejjarine** im gleichnamigen Souk ist einer der schönsten; der älteste ist der **Fondouk Sagha** im Ashabine-Viertel, in dem vor allem Wolle gelagert wird. In der Nähe der Kairawine-Moschee liegt der **Fondouk Tetouan** – ehemals Handelshaus und Warenlager der Kaufleute aus der gleichnamigen Stadt.

Essen, Trinken und Entspannung

Im Zentrum der Medina kann man gut und billig bei Sidi Mohammed im Ashabine-Viertel essen. Wer jedoch die kulinarischen Spezialitäten von Fes probieren möchte, dem seien die Restaurants **Dar Tajine** im Süden der Medina und **Al Firdaous** in der Nähe des Bab Guissa empfohlen, die in aufwendig renovierten historischen Bürgerhäusern eingerichtet wurden. Eine *bastilla* ißt man am stilvollsten auf der Dachterrasse des Restaurants **Palais de Fes** neben der Kairawine-Moschee. Von dort hat man einen phantastischen Blick über die Altstadt und in den Moscheehof. Im Erdgeschoß des Palais de Fes befindet sich außerdem ein renommiertes Teppichgeschäft.

Rechts: Metallbearbeitung ist ein traditionsreiches Handwerk in der Medina.

Trotz einer solchen Stärkung zwischendurch wird irgendwann auch der interessierteste Reisende müde, die blauweißen Mosaiktafeln werden vor seinen Augen tanzen und der von den verwirrenden Eindrücken des Tages strapazierte Geist nach Entspannung und Ruhe verlangen. Um sich den verwirrenden Gassen der Medina zu entziehen, kann man entweder in die „High Society“ oder in die „Szene“ entfliehen. Von Vogelgezwitscher umgeben und vom berausenden Duft eines Blumenmeeres betört wird man im Garten des **Palais Jamaï**, einem zum Luxushotel umgebauten ehemaligen Wesirspalast in der Nähe von Bab Guissa, von dem aus man auf das Gassen- und Häusergewirr der Medina herabblicken kann. Ganz anders dagegen ist der Besuch in einem der Kif-Cafés im Ashabine-Viertel, die allerdings nur für Männer zugänglich sind. Falls Frauen unbedingt in diese Domäne der marokkanischen Männer eindringen wollen, dann auf alle Fälle in männlicher Begleitung. So oder so ist Vorsicht am Platz, da in diesen Räumen, in denen vorwiegend die Feser Halbwelt verkehrt, verbotenerweise Kif und Haschisch geraucht wird!

Der schönste Abschluß eines Tages in Fes el Bali ist aber der Besuch eines *hammam* (türkisches Bad), der für die Fassis zum Alltag gehört. Vergnügen und Sehenswürdigkeit gleichermaßen bietet das 700 Jahre alte merinidische **Hamмам Al Awiya Sidi Bel Abd**, südlich der Kisseria gelegen. Nach der ausgiebigen Reinigung in den Warm- und Kalträumen und nach einer wahrhaft kunstfertigen Massage des Bademeisters hat man bereits im Ruheraum unter einer kubischen Zedernholzkuppel sämtliche Anstrengungen des Tages längst vergessen.

Medina Fes el Jedid

Die Merinidenstadt **Fes el Jedid** wurde unter Sultan Abu Youssef im Jahre 1276 oberhalb von Fes el Bali angelegt, um



Verwaltung, Gefolge und Armee des Herrscherhofes unterzubringen. Da bei der Erbauung des Regierungssitzes der Meriniden eine regelmäßige Planung zugrundegelegt wurde, kann sich der Besucher noch heute leicht orientieren.

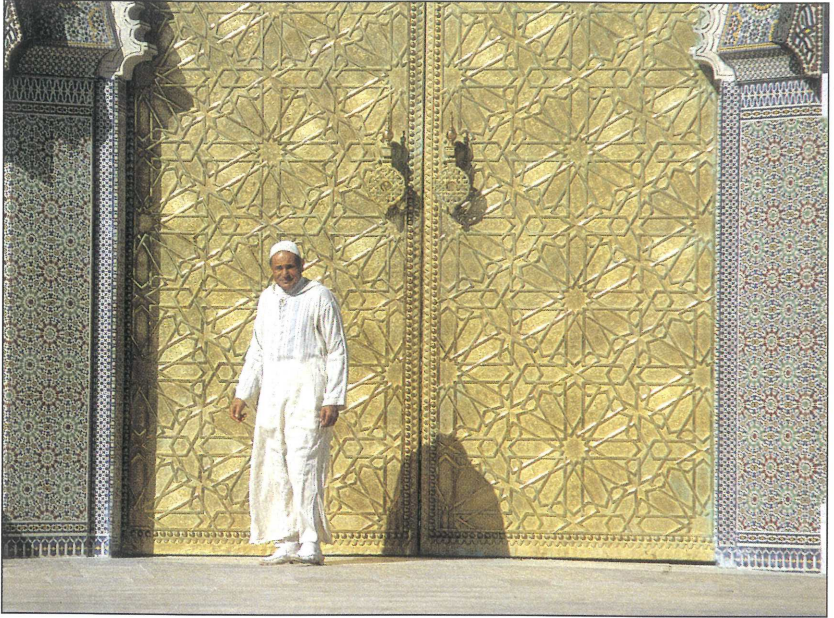
Der königliche Palast **Dar el Makhzen** wird immer noch von Hassan II. und seinem Gefolge genutzt, wenn er Fes den alljährlichen Besuch abstattet. Da der Palast leider auch in Abwesenheit des Herrschers nicht besichtigt werden kann, muß sich der Besucher mit dem Anblick des im klassischen maurischen Stil reich verzierten Eingangstores an der **Place des Alaouites** zufriedengeben. Die Messingschmiede von Fes haben hier zweifelsfrei eines ihrer Meisterstücke geliefert.

Südlich des Palastes befindet sich das frühere Judenviertel, die **Mellah**. Die Juden mußten im 14. Jh. Fes el Bali verlassen und wurden hier zwangsweise angesiedelt. Da sie – wie auch die Christen – als Schutzbefohlene des Sultans Kopfsteuer zahlen mußten, hatte der Herrscher immer direkten Zugriff auf eine seiner

wichtigsten und sichersten Einnahmequellen. Die meisten der ehemaligen Bewohner haben die Mellah in den sechziger Jahren in Richtung Israel verlassen. Man kann aber die jüdischen Wohnbauten immer noch an den vielen Holzbalkons und schmiedeeisernen Gittern erkennen, da das Leben der Juden im Gegensatz zu dem der Muslime mehr nach außen zur Straße hin orientiert war. Einen Besuch wert ist der **jüdische Friedhof** am Südrand des Viertels: Marmorverkleidete Gräber zeugen vom Wohlstand der früheren Mellah-Bewohner.

Am Ende der betriebsamen **Grand Rue du Mellah** stößt man auf das **Bab Semmarine**, dem sich eine eindrucksvolle merinidische Markthalle anschließt. Dort kann man die Hausfrau beim Feilschen mit dem Gemüseverkäufer sehen und den Fischhändler im Streit mit seinem Gehilfen, der die Fische zu wenig mit Wasser frisch hält.

Gleich hinter Bab Semmarine beginnt die **Grand Rue de Fes el Jedid**, die wohl wichtigste Basarstraße des muslimischen



Teils von Fes el Jedid, die nach Norden zum Bab es Seba führt. Auf halbem Weg kann man linker Hand einen merinidischen Baukomplex mit **Hammam**, Toilette und Backofen entdecken. Man sollte zumindest die öffentliche Toilette besichtigen oder benutzen, in der sich auch eine Frauenkabine befindet – eine ausgesprochene Seltenheit in der Altstadt.

Am Ende der *souk*-Straße steht das **Bab es Seba**. Dort warten sowohl Tagelöhner als auch Handwerker, die gleich ihre Werkzeuge mitgebracht haben, auf Auftraggeber. Hinter dem Tor, am Nordeingang des Königspalasts, liegt der **Alte Mechouar**, ein Exerzierplatz, der aber erst Ende des 19. Jh. angelegt wurde. Die Westseite dieses von hohen Mauern begrenzten Platzes bildet die **Makina**, eine zur gleichen Zeit von Italienern gebaute und gemanagte Waffenfabrik, in der sich heute eine Teppichweberei befindet.

Oben: Die maurische Kunst lebt – 1968 entstand das neue Tor zum Königspalast. Rechts: „Chebakia“ – süß, fett, gut!

Man verläßt Fes el Jedid von hier aus entweder nach Norden durch das **Bab Segma** und stößt so auf die über 300 Jahre alte **Cherarda-Kasbah**, die heute ein Krankenhaus und die theologische Fakultät der Universität beherbergt, oder man wendet sich vom Bab es Seba nach Osten und passiert so auf dem Weg zum Bab Boujeloud die Parkanlagen der **Jardins Boujeloud**, die zwischen Fes el Jedid und Fes el Bali liegen. Von den Gärten ist es dann nicht mehr weit bis zum Kunsthandwerks-Museum **Dar Batha**, das vor einigen Jahren in einem ehemaligen Wesirpalast eingerichtet wurde.

MEKNES

Meknes liegt in einer fruchtbaren, gut bewässerten Ebene zwischen den quellenreichen Gebirgen des Zerhoun und des Mittleren Atlas. Anfangs war Meknes nur eine Ansammlung von kleinen Dörfern, angelegt im 10. Jh. von Meknassa-Berbern des *zenata*-Stamms aus Ostmarokko, die ihrer Siedlung den Namen *me-*